Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 7

Artikel: Tito'n'Tell : vom "bösen Bund"
Autor: Girardet, Giorgio
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-603854

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tito'n'Tell

Vom «bösen Bund»

«Vater, der Mirko hat endlich den Lehrvertrag unterschrieben. Sei echt schwer gewesen mit einem Namen auf ‹-ic›.»

«So, dabei ist er doch nun ein Schweizer, ein Eidgenosse!»

«Das sei eben nicht dasselbe, habe ihm der Bösiger Karl, ein krasser Kerl, gesagt, der mit der Glatze, der letztes Jahr auf dem Rütli den Bundespräsidenten niedergeschrieen hat. Der Bösiger sagte dem Mirko, er möge wohl ein Schweizer sein, aber ein Eidgenosse werde er niemals.»

«Das sind ethnische Unterscheidungen, mein Sohn, schon Tito hat uns Kroaten gelehrt, nicht auf die Volkszugehörigkeit zu achten, sondern auf «Einheit und Brüderlichkeit». So ein Vielvölkerstaat wie Ex-Jugoslawien oder die Immernoch-Schweiz ist stets ein labiles Gleichgewicht. Das wussten schon die alten Eidgenossen.»

«Hey Mann, diese Bauernkrieger verstanden doch nichts von Gleichgewicht, die kannten nur Hellebarde und Morgenstern und foulten sich durch die Regeln der damaligen Kriegskunst.»

«Du täuschst dich. Als Uri, Schwyz und Unterwalden auch Luzern (1332), Zürich (1351), Bern (1353) und Zug (1353) in ihren Bund aufgenommen hatten, wären plötzlich die Städte in der Eidgenossenschaft in der Überzahl gewesen, hätten die drei Landorte nicht 1352 einen Bund mit der Talschaft Glarus geschlossen. So entstand die ausgewogene achtörtige Eidgenossenschaft: vier Land- und vier Stadtorte. Ein perfektes Gleichgewicht.»

«Hey, hör mir auf mit deiner Einbürgerungskursgeschichte. Die ist sowieso geschönt. Herr Rudisühli sagt, das seien Mythen. Bei diesem Gleichgewicht war bestimmt auch was faul!»

«Ich sehe, du hast den typischen kroatischen Scharfsinn. Genau, da war was faul an dem Gleichgewicht. Die Glarner waren mit Hilfe der Zürcher von den Habsburgern befreit worden, und sie bekamen 1352 einen «minderen» oder «bösen Bund»: Sie mussten zwar den Innerschweizern und den Zürchern in der Not beistehen – wurde aber Glarus angegriffen, waren Innerschweizer und Zürcher nicht zur Hilfe verpflichtet. Zürich brauchte einfach einen Stützpunkt auf der Walensee-Route.»

«Krass! Die Leute aus dem Ziegerschlitz waren zwar wegen des Gleichgewichts zwischen Stadt und Land beim Bund, aber keine richtigen Eidgenossen?»

«Genauso ähnlich ist es mit den Schweizern aus Ex-Jugoslawien, wir haben zwar bei Tito gelernt, in einem Vielvölkerstaat zu leben und wir zahlen hier brav Steuern, aber die Tellensöhne bleiben skeptisch, wie Mirkos schwierige Lehrstellensuche zeigt.»

«Ja wir Ex-Jugos sind in der Eidgenossenschaft die Glarner des 21. Jahrhunderts. Aber wie wurden die Glarner Voll-Eidgenossen?»

«Glarus fiel an Habsburg zurück. Nachdem die Habsburger 1386 bei der Schlacht von Sempach eine empfindliche Niederlage gegen die acht Orte einstecken mussten, befreiten sich die Glarner selber. Sie hielten die erste Landsgemeinde im Tal und gaben sich eine Verfassung.»

«Und das liessen die Habsburger zu?»

«Nein, obschon sie geschwächt waren. Versuchten sie Glarus wieder zu erobern. Die Glarner sperrten ihr Tal mit einer Letzi, einer Mauer, ab. Und dort kam es am 9. April 1388 zur Schlacht von Näfels.»

«Und die übrigen Eidgenossen liessen die Glarner hängen?»

«Vertragsgemäss. Du kennst die Buchstabentreue, mit der Eidgenossen Verträge einhalten. Die Glarner obsiegten aus eigener Kraft und feiern noch heute diesen grossen Sieg alljährlich an der Näfelser Fahrt.»

«Hey, aber dann wurden sie hoffentlich gleichberechtigte Eidgenossen?»

«Nein, mein Sohn, da kennst du Eidgenossen schlecht. Es dauerte noch fast hundert Jahre, bis die Glarner 1477 bei der Verteilung der Burgunderbeute gleichberechtigt waren.»

«Krass, da sieht man, wie zögerlich die Eidgenossen Neubürger integrieren. Meinst du, wir werden jemals wirklich Eidgenossen?»

«Das werden wir. Und mein Urenkel wird Bundesrat: Ein Oncic von Kaffikon. Aber zuerst brauchst du eine Lehrstelle, obschon du Oncic heisst.»

Giorgio Girardet

In der nächsten Folge erklärt Milos Oncic anhand des Pfaffenbriefs die Ordnungspolitk in Ex-Jugoslawien.